

291
August 2020



HEMPELS

2,20 EUR

davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Ein rundes Leben

**Warum ein 57 Jahre alter Lehrer
für Fußball um die Welt reist**

umbro



DERBYSTAR

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch Fans sportlicher Ereignisse hatten es in den vergangenen Monaten schwer. Als die Corona-Pandemie das gesellschaftliche Leben weitgehend lahmlegte, mussten alle großen und kleinen Sportevents aussetzen. Mittlerweile finden in einzelnen Sportarten zwar wieder Wettbewerbe statt, aber vorerst ohne Zuschauer vor Ort. Für jemand wie Heiko Lükemann aus dem Kreis Plön bedeutete das, dass er zuletzt sein ganz besonderes Hobby nicht ausleben konnte – als sogenannter Groundhopper reist er durch die Welt, um sich möglichst viele Fußballspiele anzuschauen. Das Außergewöhnliche daran: Lükemann ist 57 Jahre alt und Konrektor einer Schule. Wir haben ihn besucht. Ab Seite 10.

Taschentücher? Klar, besitzen fast alle von uns. Meist sind sie aus Papier – und landen nach ihrer Benutzung im Müll. Dass es nachhaltiger geht, wollen junge Menschen aus Schleswig-Holstein beweisen: Sie haben ein Unternehmen gegründet, das wiederverwendbare Stofftaschentücher herstellt. Ihr Ziel: das Image der Oma-Taschentücher aufpolieren. Ab Seite 16.

Was sonst noch wichtig ist? Die meisten unserer Verkäuferinnen und Verkäufer sind wieder an ihren gewohnten Verkaufsplätzen anzutreffen. Und berichten uns in vielen Gesprächen, wie dankbar sie sind über die vielen aufmunternden Kontakte und Gespräche dort. Aber weiterhin sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Unser Spendenkonto finden Sie im Impressum auf Seite 36.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.8.2020.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

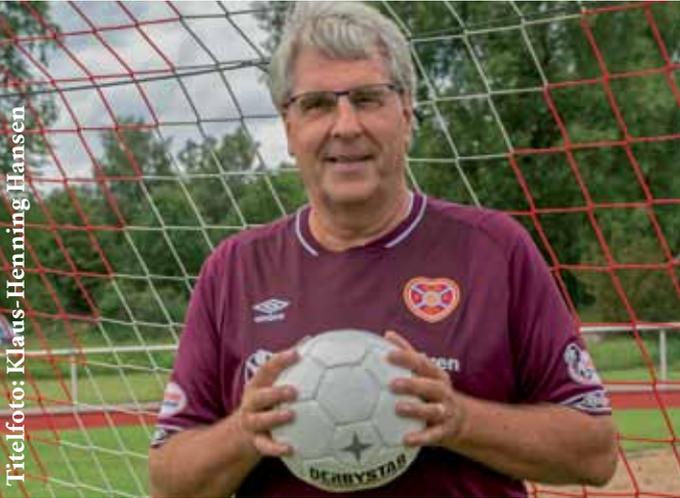


GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Juli war das kleine Sofa auf Seite 37 versteckt. Die Gewinner werden im September veröffentlicht.

Im Juni haben gewonnen:

Angela Flink (Handewitt), Rolf Stinka (Kiel) und Helmut Thomas (Eckernförde) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



TITEL

EIN RUNDES LEBEN

Heiko Lükemann aus dem Kreis Plön liebt Sprachen und Kulturen. Und er liebt den Fußball. Seit einigen Jahren hat der 57-jährige Konrektor einer Schule ein ganz besonderes Hobby: Als sogenannter Groundhopper reist er rund um die Welt, um sich Fußballspiele anzuschauen.

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Ist doch normal



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 Darf ich das?
 Gewissensfragen im Alltag
16 Wie bei Oma: Studierende wollen Stofftaschentücher populär machen
22 Interview: Warum Menschen ihre Wohnung verlieren
25 Freiheit ist kein Selbstläufer
26 Radio Aktivität: HEMPELS-Radio zehn Jahre alt
28 Monika Bagger-Wulf, Caritas: Warum die HEMPELS-Stiftung wichtig ist
30 Wie ich es sehe:
 Kolumne von Hans-Uwe Rehse



AUF DEM SOFA

- 34** Unser Verkäufer Thomas aus Husum

INHALT

- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNG
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

HEMPELS
Das Straßenzmagazin für Schleswig-Holstein

2020

Ausweis: KI - 000

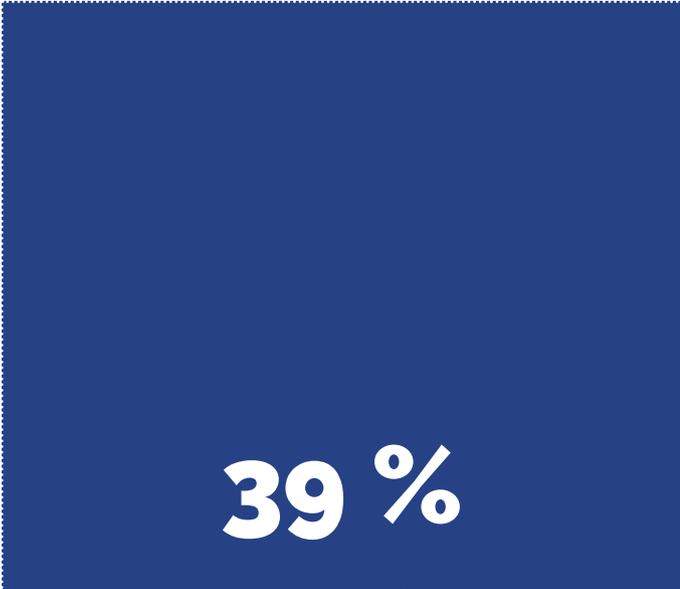
Verkäufer/in:
M. Muster

Kontakt: HEMPELS e.V., Schaafstraße 4, 24103 Kiel; Telefon (04 31) 6 79 99 800

Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

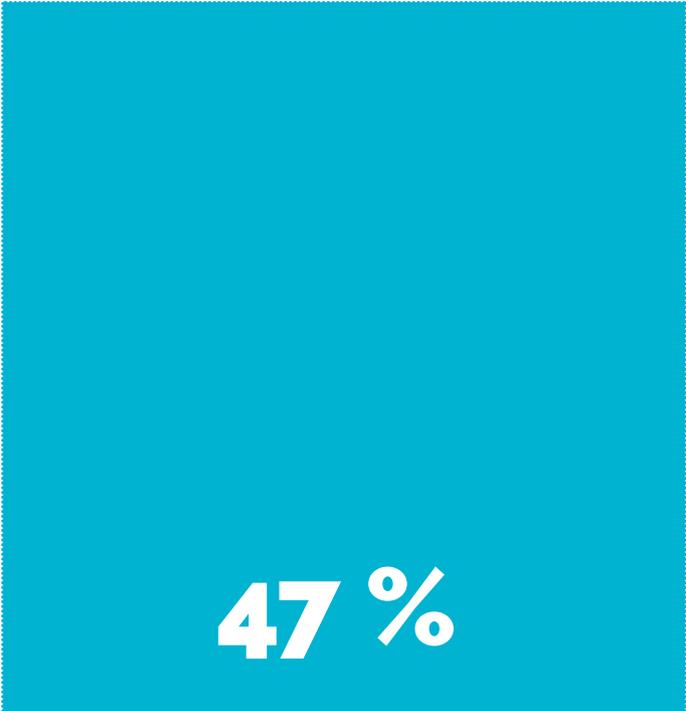
Frauen erhalten seltener Urlaubsgeld

Während in Deutschland 47 Prozent der Männer Urlaubsgeld erhalten, trifft das nur auf 39 Prozent der Frauen zu. So das Ergebnis einer Studie des WSI-Tarifarchivs der Hans-Böckler-Stiftung. Entscheidende Faktoren sind dabei auch die Größe des Betriebes und die Tarifbindung. 71 Prozent der Beschäftigten in tarifgebundenen Unternehmen profitieren, in Betrieben ohne Tarifbindung sind es nur 34 Prozent. In Betrieben mit über 500 Beschäftigten erhalten 61 Prozent Urlaubsgeld, in Kleinbetrieben bis 100 Beschäftigten nur 34 Prozent. Am wenigsten Urlaubsgeld bekommen Beschäftigte im Hotel- und Gaststättengewerbe. **PB**



39 %

Frauen mit Urlaubsgeld



47 %

Männer mit Urlaubsgeld

Frauen verlieren mit Mutterschaft Einkommen

*Wenn Frauen sich dafür entscheiden, Kinder zu bekommen, dann bedeutet das gegenüber kinderlosen Frauen auf das gesamte Erwerbsleben bezogen einen deutlichen Verlust an Einkommen. Laut einer Studie der Bertelsmann Stiftung führt die Entscheidung für 1 Kind zu durchschnittlichen Einbußen von 40 Prozent. Bei 3 oder mehr Kindern sind es bis zu 70 Prozent. Erklärt wird die Differenz damit, dass viele Mütter in ihren Jobs zeitweise pausieren und oft nur in Teilzeit weiterarbeiten. Befürchtet wird eine weitere Verschärfung durch die Corona-Krise. Die Studie fordert bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. **PB***



Foto: Pixabay

Ist doch normal





Foto: REUTERS / Lucy Nicholson

Werfen wir diesen Monat mal einen kurzen Blick auf das Heldenthema. Diesmal nicht auf die Coronahelden des Frühjahrs an den Supermarktkassen oder in den Kranken- und Pflegehäusern. Auch nicht auf die mit Testosteron vollgestopften und manchmal noch sehr jungen Freizeithelden, die sich mit Unerschrockenheit und Mut vermeintlich schweren Aufgaben stellen und sich dabei gerne auch mal ein Supermann-Kostüm überstreifen, damit man ihr Heldentum auch tatsächlich bemerkt. Wir wollen vielmehr auf die wirklichen Helden blicken, denen es nicht um sie selbst geht und die andere Menschen aus brenzligen Situationen retten und Leben bewahren (nein, Donald Trump ist hier ausdrücklich nicht gemeint).

Mit diesem eleganten Übergang also nun mitten rein ins Thema. Gerade ist ein Studienergebnis veröffentlicht worden, warum Menschen, die unter eigener Lebensgefahr andere aus brennenden Autos oder erdbebenzerstörten Häusern retten, anschließend meist voller Bescheidenheit auftreten. Das habe damit zu tun, sagen die Psychologen, dass die Wahrnehmung des Helden in solchen Momenten auf die Leiden der hilfsbedürftigen Person gerichtet ist, nicht auf das eigene Handeln.

Dem Helfer selbst kommt es also gar nicht so heldenhaft vor, was er oder sie da gerade geleistet hat – war doch ganz normal und einfach nur notwendig. Helden helfen selbstlos und mit Empathie für die Not anderer, weniger für sich selbst. Effekthaschende Angeber wie Trump können also tatsächlich gar nicht gemeint sein, weil sie zum Helden überhaupt nicht taugen. **PB**

+++

Erste Quarantäne-Station für Obdachlose in Berlin

Um Obdachlose besser vor der Corona-Pandemie schützen zu können, hat Berlin als erstes Bundesland eine Quarantäne-Station für sie eingerichtet. In Räumen der Notfallambulanz der Stadtmission stehen seit Mai 16 Betten zur Verfügung für Menschen ohne festen Wohnsitz, die ohne schweren Krankheitsverlauf mit dem Coronavirus infiziert sind. Obdachlose sind mit ihren Vorerkrankungen besonders anfällig für Infektionen. Sie haben kein eigenes Zuhause, wohin sie sich bei einer Infektion zurückziehen könnten. **PB**

+++

Basiskonten dürfen nicht übermäßig teuer sein

Banken dürfen für Basiskonten keine außergewöhnlich hohen Gebühren verlangen. Das hat jetzt der Bundesgerichtshof entschieden. Seit 2016 hat jeder Bürger Anrecht auf ein Basiskonto. Beispielsweise Obdachlose oder Geflüchtete sollen so die Möglichkeit erhalten, am bargeldlosen Zahlungsverkehr teilzunehmen. Einige Banken verlangen dafür jedoch hohe Gebühren und rechtfertigen das mit dem Zusatzaufwand für eine schwierige Klientel. Laut Stiftung Warentest kosten die teuersten Basiskonten bis zu 250 Euro im Jahr. Unklar bleibt vorerst, wie hoch die Gebühren künftig sein dürfen. **PB**

+++

Mindestlohn steigt in vier Schritten

Der Mindestlohn wird in Deutschland in vier Schritten bis zum 1. Juli 2022 auf dann 10,45 Euro steigen. Das haben Arbeitgeber und Gewerkschaften in der Mindestlohnkonferenz verhandelt. Die erste Steigerung kommt zum 1. Januar 2021 von derzeit 9,35 Euro auf 9,50 Euro. Ab 1. Juli 2021 steigt der Betrag auf 9,60, ab 1. Januar 2022 auf 9,82 Euro. Der Beschluss muss noch durch eine Rechtsverordnung der Regierung verbindlich gemacht werden. **PB**

+++

Tafeln benötigen Hilfe

Die deutschen Lebensmittel-Tafeln fordern zur Umsetzung ihrer sozialen und ökologischen Arbeit Hilfe vom Staat. Es fehle bislang die logistische Infrastruktur, um große Mengen an Lebensmittel von Produzenten zwischengelagern und weiterverteilen zu können. Dieser Ausbau müsse so wie in Frankreich anteilig staatlich unterstützt werden. Das betreffe auch die Finanzierung der Geschäftsstelle. Bislang wird die Arbeit fast ausschließlich durch Spenden finanziert. Seit Ausbruch der Pandemie nehmen immer mehr Menschen die Angebote in Anspruch. Zugleich ist die Zahl der Helfer zurückgegangen, weil viele zu einer Risikogruppe gehören. **PB**

+++

Millionäre wollen höhere Steuern für Reiche

Zum Ausgleich der ökonomischen Folgen der Corona-Pandemie fordert eine Gruppe von Millionären dauerhaft höhere Steuern für Reiche. Wie Mitte vergangenen Monat Medien berichteten, hat der aus 83 Millionären aus sieben Ländern bestehende Zusammenschluss »Millionaires for Humanity« (Millionäre für die Menschheit) einen entsprechenden offenen Brief veröffentlicht. Mit dem Geld sollen das Gesundheitssystem, Schulen und soziale Sicherheit finanziert werden. Nur durch Wohltätigkeit und Spenden ließen sich die durch die Pandemie entstandenen Probleme nicht lösen. **PB**

+++

**WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE:
WWW.HEPELS-SH.DE**



HEPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 3. August ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder online über den Link »Livestream« auf www.okluebeck.de

Darf ich das?



Klaus Hampe



Luitgardis Parasie



Sabine Hornbostel

Frage eines Mannes: Ich habe nur noch ein paar Jahre bis zur Rente. Aber die Arbeit fällt mir von Tag zu Tag schwerer. Ich würde mich am liebsten in meinem Häuschen verkriechen und nur noch in meinem Garten werkeln. Da bin ich glücklich. Aber im Betrieb fühle ich mich nur noch unglücklich. Diese Unlust drückt mir aufs Gemüt. Und gleichzeitig habe ich ein schlechtes Gewissen, weil ich im Betrieb nur noch muffelig bin. Aber was soll ich machen?

Versuchen Sie doch mal Folgendes: Immer, wenn Sie bei der Arbeit auf die Uhr schauen, sagen Sie sich: »Schon wieder einen neuen Rosensetzling für den Garten verdient.« Oder: »Schon wieder eine Tapetenrolle für die Wohnzimmer-Renovierung fertig.« Würde das Ihrer Arbeit wieder Sinn geben? Wahrscheinlich werden Sie jetzt schimpfen und sagen: Was denkt dieser Kerl eigentlich? Was weiß der von meiner Arbeit? Ich trällere doch keine Schlager! Ich baue Autos, versichere Menschen, verkaufe Lebensmittel, unterrichte junge Leute oder was immer Ihr Beruf ist. Wenn der wüsste, was ich tagtäglich leiste!

Ja? Widersprechen Sie mir? Wunderbar! Denn mit Ihrem Widerspruch kommen wir zu einer wichtigen Sache: Ihre Arbeit ist wichtig! Für irgendwen! Nicht nur für die Firma oder die Behörde, die Ihr Gehalt überweist. Irgendetwas tun Sie für

andere Menschen. Und das tun Sie mit Routine, Erfahrung, mit Können. Darauf können Sie stolz sein und daran können Sie Spaß haben. Ich will Ihre Gefühle nicht kleinreden. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass Sie müde sind, erschöpft von Jahrzehnten der »Tretmühle«. Ich verstehe, dass Sie das Gefühl haben: »Es reicht jetzt langsam. Ich kann und will nicht mehr.« Deswegen brauchen Sie kein schlechtes Gewissen zu haben. Im Gegenteil. Das ist eine gute Vorbereitung auf den Ruhestand. Denn es gibt nichts Schlimmeres als den Rentner, der nichts mehr mit sich anzufangen weiß, wenn der Tag des »wohl verdienten Ruhestands« gekommen ist.

Ich finde, Sie bereiten sich gerade hervorragend auf den nächsten Lebensabschnitt vor: Sie freuen sich auf das Neue, das kommt. Doch die Zeit bis dahin müssen Sie noch irgendwie überbrücken. Mein Vorschlag: Machen Sie eine Liste mit zehn Pluspunkten für Ihr Heute. Zum Beispiel: Ich habe nette Kollegen. Ich habe jede Menge Routine im Job. Ich bin momentan finanziell abgesichert. Ich habe viel Abwechslung: Häuschen hier und Arbeit da. Und so weiter. Sie finden sicher zehn Pluspunkte. Der letzte Punkt darf durchaus sein: Ich freue mich auf meinen Ruhestand!

Also: Versuchen Sie, die letzten Monate im Beruf als Geschenk zu nehmen und nicht als Last. Denn Geschenke schleppen sich leichter als Lasten.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIE**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE

EIN RUNDES LEBEN

Heiko Lükemann aus dem Kreis Plön ist 57 Jahre alt und Konrektor einer Schule – und er reist als Groundhopper zu Fußballspielen rund um den Globus

TEXT: GEORG MEGGERS
FOTOS: KLAUS-HENNING HANSEN

Sein WhatsApp-Profilbild zeigt das Camp Nou, jenes berühmte, fast 100.000 Zuschauer fassende Stadion des FC Barcelona. »Meine Kathedrale des Fußballs«, sagt Heiko Lükemann, den wir in einem anderen Stadion treffen. Jenem des TSV Schönberg nahe der Ostsee bei Kiel. Auf der einen Spielfeldseite eine dreistufige Holztribüne, auf der anderen vor allem Bäume: Für WhatsApp taugt das Albert-Koch-Stadion weniger.

Doch etwas verbindet die Stadien in Schönberg und Barcelona: Sie sind das, was Heiko Lükemann sammelt. Menschen, die tun, was er tut, nennen sich Groundhopper. Wörtlich hüpfen (englisch: to hop) sie von Spielfeld zu Spielfeld (ground). Das heißt sie besuchen überall auf der Welt Fußballspiele, von der Kreisklasse bis zur Champions League – und tragen sich dafür, etwa in einer App, Punkte ein. Pro Platz gibt es einen »ground« und pro Land einen

Länderpunkt. Groundhopping kombiniert Reisen, Sammeln und Fußball: »Perfekt für mich«, sagt Heiko Lükemann.

Als Groundhopper hat er etwa Spiele im Kreis Plön, in China und auf Kuba besucht; insgesamt 275 Partien in 20 Ländern. In der Szene sei der in Lübeck geborene Schönberger damit »ein kleines Licht«. Trotzdem hat er ein Buch darüber geschrieben: »Fußballsucht« heißt es. Untertitel: »Wenn Alte Herren groundhoppern.« Groundhopper sind meist jung und willens, ganz viel Lebenszeit in strapaziöse Reisen zu entlegenen Spielorten zu stecken. Heiko Lükemann ist 57 Jahre alt, Familienvater und Lehrer. Einen ähnlich alten Groundhopper habe er noch nie getroffen – und es war auch der Freund seiner Tochter, Mitte zwanzig, der ihn 2016 mit diesem Hobby infizierte.

Wenn Heiko Lükemann mit ihm oder alleine zu Spielen reist, geht es nicht nur





Vom Spiel Tottenham Hotspur gegen den FC Liverpool im Londoner Wembley-Stadion hat Heiko Lükemann einen Schal mitgebracht.

um Fußball. »Ich liebe Sprachen und Kulturen – und auf einem Fußballplatz lernst du beides ganz schnell kennen.« Oft fragen ihn heimische Fans, wie er den Weg in ihr Stadion fand, warum er sich ausgerechnet dieses unterklassige Spiel anschau – schon sind sie im Gespräch. Museen schätze er auch, aber »in denen geht es schon stiller zu«. Und manchmal führt Fußball zu noch mehr Kultur: Am Spielfeldrand in Havanna, Kuba, empfahl ihm ein Zuschauer die dortige Oper. »Toller Tipp, die hätten wir sonst verpasst.«

In Schönberg wird an diesem Tag aus Nieseln ein Regenschauer; deshalb packen die Jugendlichen, die eben noch auf einem Kunstrasenplatz neben dem Albert-Koch-Stadion kickten, ihre Sachen. Sie verabschieden sich bei Heiko Lükemann. »Jungs, benehmt euch«, ruft der ihnen hinterher. Auch wir brauchen für das Interview schnell einen anderen Ort als die unüberdachte Holztribüne. Heiko Lükemann hat neben dem Sportplatz sein Büro: Er ist Konrektor der Gemeinschaftsschule Probstei, deren Schulsportplatz das Stadion ist. »Lehrer mit meinen Fächern – das ist der



2016 besuchte Heiko Lükemann ein Heimspiel von Jiangsu Suning FC aus Nanjing – und sammelte damit einen chinesischen Länderpunkt.

schönste Beruf der Welt«, sagt er. Heiko Lükemann unterrichtet die wohl passendsten Fächer für einen Groundhopper: Sport und Weltkunde.

Ein Lehrer, der an seinen Wochenenden, in den Schulferien und sogar auf Klassenfahrten möglichst viele Fuß-

ballspiele besucht – wie finden das seine Schülerinnen und Schüler? »Schon spannend. Auch die, die sich nicht für Fußball interessieren, weil es ja nicht um Ergebnisse geht, sondern um Geschichten.« Wenn möglich verknüpft Lehrer Lükemann Stadionbesuche und Lehrplan: Nach einem Wochenende mit Spielen in Bochum und Dortmund erzählte er seinen Schülern zunächst davon – dann sprachen sie über den Strukturwandel im Ruhrgebiet. »Dieses abstrakte Thema verbinden sie nun mit sehr konkreten Erlebnissen ihres Lehrers, und können es sich somit gut merken.«

Heiko Lükemann ist braun gebrannt, trägt kurze Hose und Fußballtrikot. In das ansonsten verlassene Lehrerzimmer, in das nur wenig trübes Licht durch die graue Wolkendecke scheint, passt er nicht so recht. »Fußball ist Leben«, sagt er, im Bürostuhl weit zurückgelehnt. Das klingt wie eine Phrase, von denen es so viele zum Thema Fußball gibt. Klingt fast wie: »Der Ball ist rund.« Heiko Lükemann war Jugendspieler, Herrenspieler, Altherrenspieler und kickt derzeit für ein Kieler Gehfußball-Team. Er hat Damen- und Jugendteams trainiert, war Schiedsrichter und Stadionsprecher. Als Fußball-Reporter berichtet er für ein



Vor dem Sportheim des TSV Schönberg: Heiko Lükemann war Jugendspieler, Herrenspieler, Altherrenspieler und kickt nun für ein Kieler Gehfußball-Team.



275 Partien in 20 Ländern hat Heiko Lükemann besucht. Die Eintrittskarten bewahrt er in einer Holzkiste auf.

lokales Blatt – nun ist er Groundhopper und hat ein Fußballbuch geschrieben. Das klingt weniger nach Phrase: Fußball ist Heiko Lükemanns Leben.

Was für ihn den Fußball so besonders macht? »Er bringt dich mit den unterschiedlichsten Menschen zusammen, zu denen du sonst kaum Kontakt hättest. Und gemeinsam erlebt ihr alle Emotionen, die das Leben ausmachen.« Dazu

gehören spannende Reiseerlebnisse und die Freude über einen neuen Länderpunkt – aber auch bittere Momente. Seit Jahren besonders für Fans des Hamburger SV, zu denen Heiko Lükemann zählt. Eine Woche vor dem Interview hat der HSV durch eine 1:5-Heimniederlage den Aufstieg verspielt. »Das tat richtig weh«, sagt er, und man sieht ihm an, dass es das noch immer tut. »Noch

so eine Parallele zum Leben: dass man sich beim Fußball total ärgern kann.«

Und aus noch einem Grund liegt eine schwierige Zeit hinter ihm: Zu Beginn der Corona-Pandemie wurden alle Fußballspiele abgesagt. Inzwischen wird vielerorts wieder gekickt, jedoch ohne Zuschauer. »Ich bin glücklich verheiratet, wirklich. Aber das war schon eine ereignislose Phase!« In den Sommer-



Auf der Holztribüne des Albert-Koch-Stadions: Der Platz gehört zur Gemeinschaftsschule Probstei, in der Heiko Lükemann unterrichtet.

ferien wollte er eigentlich mit seiner Frau die polnische Ostseeküste bereisen – und dabei einige grounds sammeln, was nun wieder möglich ist. Und noch etwas: »Bernstein – den sammle ich auch!« Neben Reisen und Fußball geht es beim Groundhopping auch darum: »Um Sammelleidenschaft. Früher habe ich Bierdeckel gesammelt, heute vor allem Fußballplätze.« Wetterbedingt geht



es kurzfristig doch nicht nach Polen, sondern nach Kroatien. Bernstein wird er dort nicht finden – »aber hoffentlich einen kroatischen ground.«

Eintrittskarten besuchter Spiele sammelt er natürlich auch und bewahrt sie in einer Holzkiste auf. Als er einmal darin kramte, habe er gedacht: »Zu jedem Ticket fällt mir eine Geschichte ein. Warum nicht aufschreiben?« Und was er schrieb, gefiel. Erst Freunden und Familie, dann einem Verlag. So entstand sein Buch. »Als Autor sehe ich mich nicht, und es wird kein zweites Buch von mir geben. Ich möchte nur Werbung für ein tolles Hobby machen!«

Obwohl bei seinem Hobby das Drumherum wichtiger ist, analysiert er stets auch das, was auf dem Platz geschieht. Dazu passt, dass sich Heiko Lükemann und der HEMPELS-Reporter schon vor vielen Jahren trafen: Heiko Lükemann war A-Jugend-Trainer des TSV Schönberg und wollte den damaligen Schüler zu seinem Team abwerben. Detailliert beschrieb er am Wohnzimmertisch die Viererkette in seiner Abwehr. Das klang nach großem Fußball: Eine Viererkette kannte man nur aus dem Fernsehen – in den Dorfvereinen wurde noch konsequent mit Libero verteidigt.

Fast zwei Jahrzehnte später sagt Heiko Lükemann: »Groundhopping ist für mich der Höhepunkt meines Fußballerlebens. Ich reise und sammle, ich sehe Spiele und lerne dabei Menschen und Kulturen kennen – besser gehts nicht!« Und er hat ambitionierte Ziele: Auf 1000 grounds und 100 Länderpunkte möchte er kommen. »Das geht erst so richtig los, wenn ich in Pension gehe«, sagt er. Dann möchte er mit seiner Frau immer wieder monatelang um die Welt reisen – sie um des Reisens willen, er vor allem, um Stadien zu besuchen. Zwischendurch wollen sie zu Hause reinschauen, »um den Enkeln kurz Hallo zu sagen.«

Nächstes Traumziel: Buenos Aires, Argentinien. »In Videos wirkt die Stimmung in den Stadien dort sehr leidenschaftlich. Das will ich unbedingt live

erleben!« Vielleicht wird das seine neue Kathedrale des Fußballs? Sein neues WhatsApp-Profilbild? Einige Stadien eignen sich dafür besser als andere. Doch außer, dass ihr Besuch für Groundhopper Punkte bedeutet, verbindet sie alle noch etwas: »Ob im Camp Nou oder im Albert-Koch-Stadion, ob ich Lionel Messi sehe oder einen Kreisliga-Kicker: Die Magie des Fußballs spüre ich über-



»Als Autor sehe ich mich nicht!«: Mit seinem Buch möchte der Schönberger »nur Werbung für ein tolles Hobby machen.«

all!« Auch das ist so ein Satz, der eine Phrase sein könnte. Der aber nicht so klingt, wenn Heiko Lükemann ihn sagt.

Heiko Lükemanns Buch »Fußballsucht. Wenn Alte Herren groundhopp« erschien im Verlag »Die Werkstatt«, hat 160 Seiten und kostet 14,90 Euro.

Wie bei Oma

Uncool und unhygienisch: Stofftaschentücher haben ein echtes Imageproblem. Studierende aus Schleswig-Holstein wollen die nachhaltigen Oma-Taschentücher wieder populär machen – wie soll das bloß klappen?

TEXT: GEORG MEGGERS
FOTOS: KLAUS-HENNING HANSEN

Was er in seiner Hosentasche hat, möchte Kolja de Cuveland nicht zeigen. »Sorry, schon benutzt«, sagt er. Unbenutzte Exemplare hat dafür Lisa Brucia mitgebracht und breitet sie nun auf der Parkbank in der Kieler Innenstadt aus. Es geht um Taschentücher. Das Besondere: Sie sind aus einem Material, in das nur noch selten geschnäuzt wird – Stoff.

Lisa Brucia, 25, und Kolja de Cuveland, 29, studieren an der Kieler Uni. Ihre Fächer könnte man vielleicht als »irgendwas mit Umwelt« umschreiben, ausbuchstabiert heißen sie »Environmental Management« (Lisa Brucia) und »Sustainability, Society and the Environment« (Kolja de Cuveland). Mit zwei Kommilitoninnen haben sie das Unternehmen »ankerchief« gegründet. Der Name setzt sich zusammen aus Anker, der für die Hafenstadt Kiel steht, sowie »handkerchief«, eng-

lisch für Taschentuch. Ihr Ziel ist ein Comeback: Weil sie nachhaltiger sind als ihre Pendants aus Papier, wollen sie Stofftaschentücher wieder populär machen.

Ein Schlüsselerlebnis hatten die beiden Studierenden nicht, sie erzählen nur vom regelmäßigen Anblick überquellender Papierkörbe. Und Zahlen stützen ihren Eindruck, dass es da ein Problem gibt: 19 Kilogramm Hygienepapier wie eben Taschentücher hat der durchschnittliche Deutsche laut Umweltbundesamt im Jahr 2019 verbraucht. 19 Kilogramm Müll.

Benutzte Stofftaschentücher erwartet ein anderes Schicksal. »Ihre Haltbarkeit ist quasi unbegrenzt«, sagt Kolja de Cuveland. Gewaschen können sie wieder und wieder verwendet werden. Die Taschentücher von »ankerchief« bestehen außerdem aus Second-Hand-Stoffen, die sonst im Müll gelandet





*Lisa Brucia und Kolja de Cuveland auf einer Parkbank in der Kieler Innenstadt:
Diesen Sommer beginnt der Verkauf ihrer Stofftaschentücher.*



Kolja de Cuveland und Lisa Brucia haben zusammen mit zwei Kommilitoninnen »änkerchief« gegründet. Ihr Ziel: Stofftaschentücher wieder populär machen.

wären – womöglich direkt neben voll-geschnäuzten Papiertaschentüchern. Und aus noch einem Grund sind »änkerchiefs« nachhaltig: Sie werden in Kiel produziert, genauer: in den WG-Zimmern der Studierenden, gefertigt an gebrauchten Nähmaschinen. Es spricht also einiges für Stofftaschentücher. Warum nutzt sie dann nicht jeder?

Kurze Stichprobe zur Verbreitung von Stofftaschentüchern mit zwei Probanden: Unser HEMPELS-Fotograf, Proband eins, hat ein Papiertaschentuch in seiner Hosentasche. »Zu Hause im Schrank müsste ich noch Stofftaschentücher haben – ich bin aber schon vor Jahrzehnten umgestiegen.« In der Hosentasche von Proband Nummer zwei ist kein Taschentuch. Aber wenn der Reporter eines hätte, wäre es aus Papier. Stofftaschentücher benutzt er seit der Grundschule nicht mehr. Damals gaben ihm Mitschüler zu verstehen, dass man als Viertklässler nicht mehr in Stoffquadrate mit Donald-Duck-Motiven schnoddert.

Nett ausgedrückt sind Stofftaschentücher ein Klassiker, dem die Studierenden zu einem Comeback verhelfen



Die Taschentücher von »änkerchief« bestehen aus Second-Hand-Stoffen, die sonst im Müll gelandet wären.

wollen. Weniger nett könnte man auch von Oma-Taschentüchern sprechen. »Sie sind aus der Mode – und für viele ist das bestimmt ein Grund, sie nicht zu benutzen«, sagt Lisa Brucia. Wie wollen sie daran etwas ändern?

.....

»Das Design ist wichtig: Unsere Taschentücher sollen gut aussehen«

.....

»Das Design ist wichtig: Unsere Taschentücher sollen gut aussehen«, sagt Kolja de Cuveland. Die auf der Parkbank ausgelegten Exemplare sind zwei- oder dreifarbig, oft ist ein Blauton dabei. Viele sind in schlichten Mustern gehalten, eines zeigt ein Blumenmotiv, ein anderes Fliegenpilze. Keine Frage: Da kann Donald Duck nicht mithalten. Und besser als ein weißes Stück gefaltetes Papier sehen sie allemal aus.



Lisa Brucia studiert »Environmental Management« (Umweltmanagement) an der Kieler Uni.



»Abmessen, aufzeichnen, ausschneiden, bügeln, nähen – fertig«: Um ein Taschentuch herzustellen, braucht Kolja de Cuveland etwa eine halbe Stunde.

Nachhaltigkeit ist im Trend. Oder vorsichtiger formuliert: zumindest das Interesse an Nachhaltigkeit. Im Corona-Sommer 2020 aber ebenso verbreitet: Plastik-Handschuhe und Einweg-Mundschutze. In manchen Parks liegen sie herum wie Cola-Dosen vor Einführung des Dosenpfands. Sind wiederver-

wendbare Produkte wie Stofftaschentücher deshalb Corona-Brutkästen? Kolja de Cuveland sagt: »Einfach regelmäßig heiß waschen, mit mindestens 60 Grad – dann muss man sich darüber keine Sorgen machen. Und wer ganz sichergehen möchte, kann seine Taschentücher auch noch bügeln.«

.....

*Kein Fall für den
Mülleimer: Die Haltbarkeit
von Stofftaschentüchern
»ist quasi unbegrenzt«,
sagt Kolja de Cuveland*

.....

Pro Taschentuch braucht Kolja de Cuveland etwa eine halbe Stunde: »Abmessen, aufzeichnen, ausschneiden, bügeln, nähen – fertig!« Als es Anfang des Jahres losging mit »änkerchief«, hat ihm seine Schwester gezeigt, wie man an einer Maschine näht. »Durch Übung geht das immer besser.« Material und Nähmaschinen finanziert das Team mit einem Preisgeld: Beim Ideenwettbewerb »yooweedoo«, der sozial sowie ökologisch nachhaltige Projekte unterstützt, wurde in diesem Jahr auch »änkerchief« ausgezeichnet und erhielt 1500 Euro.

Ein Wahlmodul in den Studiengängen von Kolja de Cuveland und Lisa Brucia sieht die Gründung eines sozialen Unternehmens wie »änkerchief« vor. Man könnte sagen: Taschentücher nähen ist für sie Studieninhalt. Schon ungewöhnlich, oder? »Klar, aber wir lernen ja auch etwas über Unternehmensgründung und Vertriebswege, über Datenschutz und Öffentlichkeitsarbeit«, sagt Lisa Brucia. Diesen Sommer beginnt der Verkauf ihrer in Recyclingpapier verpackten Stofftaschentücher über Kieler Boutiquen und das Internet.

Dann wird sich zeigen, ob es ein Comeback nachhaltiger Taschentücher gibt – zurück aus den Schränken in die Hosentaschen auch junger Menschen. Hat »änkerchief« als Geschäftsmodell eine Chance? Die Frage ist falsch gestellt, darum geht es nicht. Die Studierenden wirken nicht naiv; sie wissen,

was sie erreichen können. Und was nicht. »Wir retten mit unseren Taschentüchern nicht die Welt«, sagt Kolja de Cuveland und lacht. »Aber vielleicht schaffen wir bei ein paar Menschen ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit – das wäre doch auch schon was!« Wo es kein Geschäftsmodell gibt, kann das auch nicht scheitern.

Dazu passt, dass der Preis bis kurz vor Verkaufsstart noch nicht feststand – und dann vorerst auf 4,50 Euro für ein kleines sowie 5 Euro für ein großes Taschentuch festgelegt wurde. »Wir wollen ihn möglichst niedrig halten; unser Ziel ist nicht, dass wir daran verdienen«, sagt Kolja de Cuveland. Ihr Studium finanzieren alle im Team mit anderen Nebenjobs – »änkerchief« ist ein Engagement für sie, kein Job. »Und so soll es auch nach der Uni bleiben«, sagt Lisa Brucia, die der HEMPELS-Re-

porter über gemeinsame Freunde schon früher kannte und die er jetzt zum Interview erneut traf.

Dazu passt auch, dass sie einen Teil der Einnahmen an »MoorFutures« spenden – ein Projekt, das sich für die Renaturierung von Mooren einsetzt. Lisa Brucia sagt: »Unsere Taschentücher sollen vor allem nachhaltig sein. Deshalb produzieren wir sie und deshalb sollte man sie auch kaufen.« Wobei sie sich für ihre Käufer auch rechnen können: Denn Papiertaschentücher braucht man ständig neue, Stofftaschentücher nur so viele, dass man stets ein sauberes in der Hosentasche hat. Auch das spräche gegen ihr Geschäftsmodell – wenn es das gäbe.

Im Kieler Innenstadt-Park flattern einige Papiertaschentücher über die Wiese, und neben einem Mülleimer – nicht darin – liegt ein Plastikhand-

schuh. Ein Stofftaschentuch ist nirgendwo auszumachen. Lisa Brucia und Kolja de Cuveland radeln nach Hause, in ihre WG-Zimmer mit den gebrauchten Nähmaschinen. Und der Reporter überlegt einen Augenblick lang ganz ernsthaft, ob es für Donald Duck noch ein Comeback gibt.



Zum Interview kommen die Kieler Studierenden Lisa Brucia und Kolja de Cuveland mit dem Fahrrad.

»»Am Ende sind die Selbsthilfekräfte erschöpft««

Warum verlieren Menschen ihre Wohnung?

Und wie kann man das verhindern? Jutta Henke, Geschäftsführerin der Bremer Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung (GISS), hat dazu bundesweit geforscht

INTERVIEW: BASTIAN PÜTTER

Wohnungslose sind häufig mit Unverständnis und Schuldzuschreibungen konfrontiert: »Wohnen kann doch jeder.«

Man glaubt, bei Wohnungslosen müsse etwas ganz anders sein als bei mir oder dir, das stimmt aber nicht. Tatsächlich sind bei ihnen überaus ungünstige Faktoren so zusammengetroffen, dass es am Ende keine Optionen mehr gab und der Wohnungsverlust unausweichlich wurde. Materielle Ursachen sind ein Hauptgrund: 80 Prozent der Betroffenen verlieren ihre Wohnung, weil sie die Miete nicht zahlen können. Großen Einfluss hat, wie erreichbar und wie sichtbar das Hilfesystem ist, und wie präventiv es arbeitet. Und dann sind es persönliche Faktoren, die zum Beispiel gesundheitlicher Art sein können. Am Ende sind die Selbsthilfekräfte erschöpft. Solange die Menschen eine Wahl haben, treffen sie die vernünftigsten Entscheidungen, die man in einer schwierigen Lage treffen kann. Wohnungslosigkeit tritt ein, wenn keine Wahl mehr da ist.

Ihr Forschungsprojekt hat so etwas wie einen Gesamtüberblick über die Situation der Wohnungslosenhilfe in Deutschland erstellt. Wie sind Sie vorgegangen?

Als erstes haben wir eine Onlinebefragung bei einem repräsentativen Ausschnitt an Kommunen gemacht und dort die Verwaltungen, aber auch alle freien Träger und alle Jobcenter befragt. Daraus können wir ganz gut schließen, wie sich die Hilfeangebote und die Notlagen verteilen. Der zweite Schritt war eine Vertiefungsstudie, in der wir zwölf Hilfesysteme detailliert angeschaut haben. Wir haben mit allen Akteuren vor Ort gesprochen und uns Verfahren, Abläufe und Strukturen erklären lassen. Denn ein wichtiges Ziel der Untersuchung war es, Ansatzpunkte für Verbesserungen zu finden.

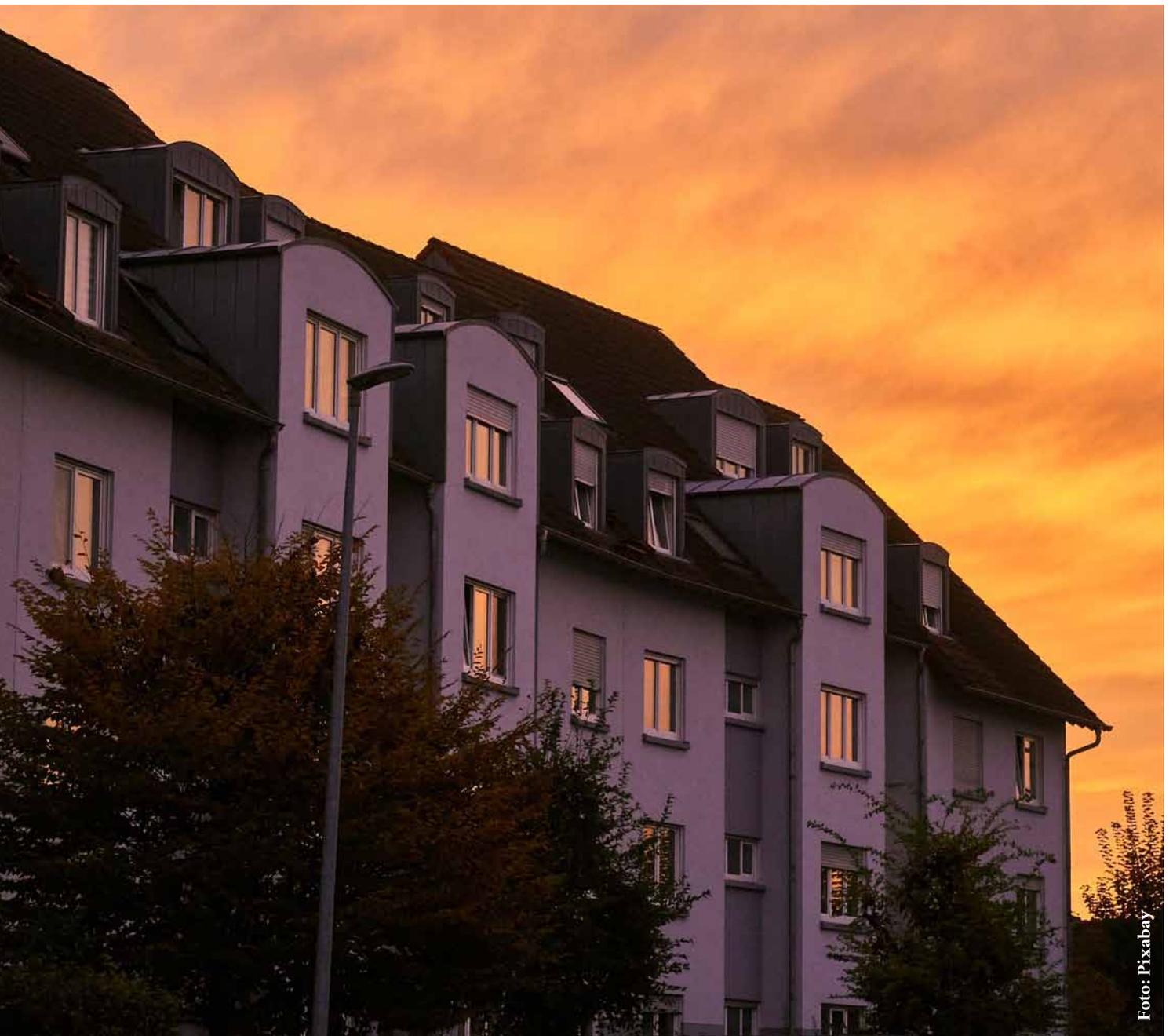
Der dritte Teil bestand aus Interviews mit Menschen, die wohnungslos waren und solchen, die ihre Wohnungslosigkeit überwunden hatten – mit dem gleichen Ziel: Wir wollten wissen, was hat bei der zweiten Gruppe funktioniert, das bei anderen nicht geklappt hat. Wir halten es für einen Fehler, nur auf die sichtbare Problematik zu gucken, weil die Problemlösungen dort genau nicht gefunden werden. Lösungen findet man vor dem Wohnungsverlust oder danach: z. B. in der Wohnungsversorgung und langfristigen Absicherung.

Sie fordern, den Fokus auf die Vermeidung von Wohnungslosigkeit zu

verschieben. Wie soll das aussehen?

Indem man die Hilfen für Menschen auf der Straße ausbaut, verliert man aus den Augen, wo die Problemlösung liegt. Einer unserer Befunde ist, dass die präventiven Hilfesysteme viel weniger sichtbar sind, als sie selbst glauben. Dort glaubt man, die Leute warten und verlieren Zeit. Das stimmt nicht. Sie wissen oft nicht, welche Hilfe es wo gibt. Das heißt für das System, es muss sich erstens so sichtbar wie möglich machen. Es muss deutlich gemacht werden, dass eine Stadt Wohnungslosigkeit verhindern will. Das muss sie zeigen, dafür muss sie eine Homepage haben, Anzeigen schalten, Flyer drucken, das volle Programm.

Das zweite ist: Sie muss ihre Instrumente nutzen. Ein Ergebnis der Untersuchung war, dass der Einsatz von persönlicher Unterstützung zur Wohnungssicherung längst nicht in dem Umfang genutzt wird, wie es möglich wäre. Es gibt beispielsweise das Betreute Wohnen, doch das wird häufig nur nachgehend, also nach dem Wohnungsverlust eingesetzt. Viel wirkungsvoller wäre es, diese Leistung schon im Vorfeld zu installieren, um den Wohnungsverlust abzuwenden. Unvermeidbare Wohnungsverluste gibt es viel weniger, als man glaubt.



80 Prozent der Betroffenen haben ihre Wohnung verloren, weil sie die Miete nicht mehr bezahlen konnten: In Deutschland besitzen laut einer Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe rund 678.000 Menschen keine eigene Wohnung.

Sie betonen in Fragen der Prävention besonders die Rolle der Jobcenter.

Ein wirklich überraschender Befund in der Untersuchung war, dass die Jobcenter die Institutionen sind, die als erste von den Menschen selbst über die Notlage erfahren. Da ist ein echter Knackpunkt. Wir haben das auch in vielen Interviews gehört. Die Menschen, vor allem wenn sie im Leistungsbezug sind, wenden sich lo-

gischerweise zuerst an die Stelle, die für ihr Einkommen zuständig ist, und das sind die Jobcenter. Die Betroffenen kennen aber die Verfahren nicht, und deshalb sagen sie nicht: »Ich möchte einen Antrag auf Übernahme meiner Mietschulden stellen.« Sondern sie sagen: »Ich kann meine Miete nicht zahlen, ich hab' kein Geld.« Das wird im Gespräch möglicherweise wahrgenommen, aber oft nicht als

Anzeige einer gravierenden Notlage. In so einem Fall gehen die Leute unverrichteter Dinge und denken, es gibt keine Möglichkeit der Problemlösung.

Die Kommunen müssen sich mit den Jobcentern über Wege des Informationsaustauschs verständigen. Informationen dürfen dort nicht versickern. Wir raten darüber hinaus dazu, dass die Jobcenter einen präventiven Auftrag bekommen.



Foto: GISS

»Dass Wohnungssicherung Vorrang hat, sollte im Gesetz stehen«: Jutta Henke, Geschäftsführerin der Bremer Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung.

Dass Wohnungssicherung Vorrang hat, sollte im Gesetz stehen. Auf keinen Fall kann man diese Chance aus der Hand geben.

In Ihrer Studie stellen Sie Ungleichheiten bei der Versorgung von Männern und Frauen fest.

Ja. Es gibt insgesamt recht gut ausgebaute Hilfesysteme für Menschen, die bereits wohnungslos geworden sind. In diesen Systemen fehlen aber spezielle Angebote für Frauen, was dazu führt, dass Frauen auf die Inanspruchnahme von

Hilfen verzichten. Das muss man ändern. Bei den Männern liegt die Ungleichbehandlung bei der Prävention. Ihnen wird mehr zugetraut, aber auch mehr zugemutet. Wir halten das für falsch, weil gerade die Gruppe der alleinstehenden Männer hohe Risiken hat. Es ist unbestritten, dass Frauen einen hohen Schutzbedarf haben. Sobald man aber den Gedanken umdreht und sich fragt, ob Männer etwa keinen Schutzbedarf haben, wird einem klar: Das stimmt nicht.

Ein Aspekt dieser »Zumutungen«

für Männer sind die Notunterkünfte, deren Nutzung oft die Bedingung ist, um weitere Hilfen zu bekommen.

Sammelunterbringung ist von allen Formen der Versorgung die schlechteste. Wir hoffen, dass die Kommunen aus der Pandemie die Lehre ziehen, sich stärker in Richtung Einzelunterbringung zu orientieren.

Schaut man auf das »Danach« von Wohnungslosigkeit, stößt man unweigerlich auf die sich weiter schließenden Wohnungsmärkte. Zur Beendigung von Wohnungslosigkeit braucht es nun mal Wohnungen.

Eine erfolgreiche Strategie ist eine Eins-zu-Eins-Vermittlung. Die Bundesagentur für Arbeit und die Jobcenter machen das bei der Jobsuche unter dem Stichwort »bewerberorientierte Vermittlung«. Die gilt Menschen, die besonders viele Hemmnisse haben und bei denen klar ist: Wenn sich ein Arbeitgeber unter einer Zahl möglicher Bewerber eine Person aussucht, dann nicht diese. Damit auch diese Person eine Chance auf dem Arbeitsmarkt bekommt, muss man die Logik umdrehen und sagen: Ich will genau diesen Bewerber oder diese Bewerberin in Arbeit vermitteln. Übertragen auf die Wohnraumversorgung heißt das: Solange Vermieter am Markt auswählen können, entscheiden sie sich zwangsläufig gegen den Wohnungslosen. Wer will, dass sich diese Menschen mit Wohnraum versorgen können, muss Energie hier investieren: bürden, absichern, begleiten. Man unterschätzt schnell, wie viel Wohnraum auf diese Weise erschlossen werden kann. Durch aktive Begleitung, Intervention und im Zweifel auch Unterstützung des Vermieters lässt sich oft erreichen, dass eine bestimmte Person einen Mietvertrag erhält.

Die Studie von Jutta Henke ist im Buchhandel erhältlich: »Wie lässt sich Wohnungslosigkeit verhindern? Ein Plädoyer.« Soziale Arbeit Kontrovers 23. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge | 64 S. | 9 Euro

Freiheit ist kein Selbstläufer

Corona hat uns gezeigt, wie zerbrechlich unser Leben ist, wie kostbar unser Leben ist, dass Freiheit und Verantwortung zusammengehören und dass Freiheit, eine freie Gesellschaft nur existieren kann, wenn die Menschen aufeinander achten und mit Respekt voneinander umgehen.

Danach wird man sehen: Wer trägt denn die Lasten, wer trägt die Folgen? Was bedeutet das für die Zukunft der Arbeit, was bedeutet das für die Zukunft derer, die vielleicht jetzt schon schlechte Bildungschancen hatten? Manches wird nach oben kommen, und die Ungleichheiten und die Spannungen könnten danach steigen. Werden etwa die Ungleichheiten in der Gesellschaft größer werden?

Das befürchte ich. Dann kann der Populismus wieder erstarren.

Die Freiheit ist kein Selbstläufer. Sie kann, auf welchen Wegen auch immer, bedroht werden. Dies war nun eine Bedrohung, die wir nicht erwartet haben, eine Pandemie. Aber es gibt ja auch andere Bedrohungen der Freiheit. Aber vielleicht haben wir gelernt, wie kostbar die Freiheit ist und wie sehr wir uns auch anstrengen müssen, eine Kultur der Freiheit zu bewahren.



KARDINAL REINHARD MARX, 66, FRÜHERER VORSITZENDER DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ

Zitiert aus: Deutschlandfunk

Foto: Erzbischöfliches Ordinariat München / Wolfgang Roucka

Radio Aktivität

*Seit genau zehn Jahren gibt es unser HEMPELS-Radio.
Produziert wird es von Michael Boden*

TEXT UND FOTO: PETER BRANDHORST

Man muss nicht lange mit Michael Boden sprechen, um seine Motivation zu erkennen. »Seit dem ersten Tag habe ich Heidenspaß an der Aufgabe«, sagt der 52-Jährige dann. Und fügt hinzu: »Heute wie damals ist es wichtig, soziale Fragen

in den Mittelpunkt zu stellen.« Damals, im August 2010, war er beim Offenen Kanal Lübeck erstmals mit dem von ihm moderierten und in ehrenamtlicher Arbeit gestalteten HEMPELS-Radio auf Sendung, heute, zehn Jahre und 120 Sen-

dungen später, feiern er und wir ein rundes Jubiläum. Das Programm wird jeden ersten Montag eines Monats ab 17 Uhr ausgestrahlt (siehe Infokasten).

Dabei war dieser Erfolg zunächst nicht unbedingt absehbar. Boden besaß damals



Seit zehn Jahren ehrenamtlicher Macher unseres HEMPELS-Radios: Michael Boden im Studio vom Offenen Kanal Lübeck.

keine Erfahrung mit Radioarbeit. Aber er hatte großes Interesse, nach seinen Vorstellungen Radio selbst zu entwickeln. »Die kommerziellen Programme – Musik wie redaktionelle Inhalte – waren und sind mir schon immer viel zu sehr Mainstream«, sagt er dazu, »ich möchte auch die Themen behandeln, die dicht an den Nöten vieler Menschen sind.«

.....

Rückmeldungen zeigen Michael Boden, dass er mit seiner Idee von Radioarbeit richtig liegt

.....

Als Boden mit dieser Arbeit begann, befand er sich selbst in einer persönlichen Krise. Der gelernte Elektromechaniker war zunächst arbeitslos geworden und hatte drei Mal die Wohnung verloren und musste vorübergehend in einer Notunterkunft leben. »Aber dann ging es dank der Radioarbeit wieder aufwärts«, sagt er. Längst ist er hauptberuflich im S.O.S. e. V. beschäftigt, der im Café WUT ansässigen Lübecker Selbsthilfeorganisation für Soziales, und berät dort bedürftigen Menschen in Sozialfragen.

Beim Offenen Kanal Lübeck ist Michael Boden für insgesamt drei wichtige Programmpunkte verantwortlich. Neben dem monatlichen HEMPELS-Radio verantwortet er, auch seit zehn Jahren, den Zeckenfunk, ein bereits seit 1992 existierendes Radioprogramm des Lübecker

Bündnisses gegen Rassismus. Und ebenfalls seit Mitte 2010 präsentiert er alle zwei Wochen die breit gefächerte Musiksendung Radio-aufStand.by, in der auch Titel abseits des breiten Geschmacks vorgestellt werden. Musik ist ihm überhaupt im Leben wichtig, bereits als Kind hat er Heimorgel gespielt und später Gitarre gelernt.

Seine Sendungen versteht Boden als anspruchsvoll, immer versucht er sich sozialen Themen auch investigativ zu nähern. Im HEMPELS-Radio beispielsweise liest er nicht nur einzelne Beiträge aus dem jeweils aktuellen Heft ein, er reichert das Programm auch mit selbst recherchierten Themen an. Regelmäßig führt er Interviews mit Thomas Klem-pau, dem Geschäftsführer des Lübecker Mietervereins. Rückmeldungen aus dem Bekanntenkreis zeigen ihm, dass er mit seinen Vorstellungen von Radioarbeit richtig liegt. »Immer wieder wird mir gesagt, dass ich mit einem Thema einen Nerv getroffen habe.«

Und jetzt, nach zehn Jahren Arbeit beim Offenen Kanal, was wünscht er sich für die Zukunft? »Viele weitere erfolgreiche Jahre«, antwortet der Radiomacher, »und dass wir die Reichweite noch stärker verbreitern können.« Einige Erfolge hat er auf diesem Weg bereits erzielen können. Das HEMPELS-Radio und der Zeckenfunk werden inzwischen auch über das Freie Sender Kombinat (FSK) in Hamburg ausgestrahlt sowie über Freies Radio Neumünster, Radio Fratz Flensburg sowie die Offenen Kanäle Kiel und Westküste. »Eine weitere Verbreitung wäre wünschenswert«, sagt Boden, »aber das erfordert zusätzliche Mitarbeit. Viele Menschen würden ger-

DER OFFENE KANAL LÜBECK

ist ein öffentlich zugängliches, regionales Bürgerradio. Gearbeitet wird ehrenamtlich und selbstverantwortlich. Wer Lust hat seine eigene Radiosendung zu moderieren, kann sich beim OK in der Kanalstraße 42-48 in Lübeck melden. Telefon: (04 51) 7 05 00 20.

Zu empfangen ist das HEMPELS-Radio im Offenen Kanal jeden ersten Montag im Monat ab 17 Uhr auf 98,8 Mhz über Antenne und auf 106,5 Mhz im Kabelnetz Lübeck, Bad Segeberg und Kreis Herzogtum Lauenburg. Oder online per Livestream auf www.okluebeck.de Wiederholung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. In der Sendung am 3. August ab 17 Uhr zum zehnjährigen Jubiläum kommen auch mehrere Mitarbeiter und Verkäufer von uns zu Wort. **PB**

ne selbst Radio machen, aber trauen sich das leider nicht zu.«

Dass es funktionieren kann, zeigt sein Beispiel. Und sollte sich jetzt die eine oder andere Person angesprochen fühlen – wir vermitteln gerne einen Kontakt zu ihm, zu Michael Boden, dem Macher unseres HEMPELS-Radios.



NOCH MONATE BIS ZUM 25-JÄHRIGEN JUBILÄUM

Im Februar 2021 feiern wir unser 25-jähriges Bestehen. Dann 25 Jahre, in denen sich nicht nur die Zeitschrift zu einer aus der schleswig-holsteinischen Medienlandschaft nicht mehr wegzudenkenden Stimme entwickelt hat, zu einer Stimme derer, die allzu oft nur am Rande wahrgenommen werden. Längst sind wir noch mehr – wir mahnen und fordern nicht nur, wir handeln. Zulaufend auf unser Jubiläum stellen wir an dieser Stelle unsere Stiftung »HEMPELS hilft wohnen« in den Mittelpunkt, die Wohnraum für Wohnungslose schafft. Jeden Monat lassen wir eine Persönlichkeit zu Wort kommen, die die Bedeutung unserer Stiftungsarbeit unterstreicht. Denn gerade auch in dieser durch Corona geprägten Zeit wird deutlich, wie wichtig ein Dach über dem Kopf für jeden Menschen ist.

DAS PROBLEM

Es sind erschreckende Zahlen: Etwa 678.000 Menschen waren 2018 nach einer Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) in Deutschland wohnungslos. In Schleswig-Holstein geht das Diakonische Werk von 10.000 wohnungslosen Menschen aus, Tendenz steigend. Die Erfahrungen in den HEMPELS-Verkaufsstellen und Tageseinrichtungen bestätigen die Schätzungen und Prognosen.

WIR BESORGEN WOHNUNGEN FÜR OBDACHLOSE

Mit unserem Stiftungsprojekt »HEMPELS hilft wohnen« haben wir Ende 2017 in Kiel für 370.000 Euro ein Haus mit zwölf Wohnungen erworben, durch Aus- sowie einen Neubau auf einer angrenzenden Fläche sollen weitere Wohnungen entstehen. Möglich wurde der Kauf erst durch Spenden und Zustiftungen vieler Leserinnen und Leser. Auch in weiteren Städten wollen wir Wohnraum für Wohnungslose schaffen.

SO KÖNNEN SIE HELFEN

HEMPELS hat mit Hilfe des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein eine gemeinnützige Treuhandstiftung gegründet. Werden Sie Stifter und unterstützen Sie uns, wohnungslosen Menschen eine neue Perspektive zu geben.

Konto: Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein

Stichwort: HEMPELS hilft wohnen

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE03 5206 0410 0806 4140 10

BIC: GENODEF1EK1

Möchten Sie mehr über »HEMPELS hilft wohnen« wissen?

Fragen Sie HEMPELS-Vorstand Jo Tein

Jo.Tein@hempels-sh.de oder (0 15 22) 8 97 35 35

MONIKA BAGGER-WULF, LANDESLEITUNG CARITAS:

Ich unterstütze die Stiftung »HEMPELS hilft wohnen«, weil ...

... jeder Mensch ein Zuhause braucht. Die eigene Wohnung gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Sie ermöglicht Schutz, Privatheit, Sicherheit und freie Lebensgestaltung. In vielen Städten und Regionen in Schleswig-Holstein ist bezahlbarer Wohnraum Mangelware. »HEMPELS hilft wohnen« setzt sich auf vielfältige Weise dafür ein, insbesondere diejenigen Menschen bei der Durchsetzung ihres Rechts auf Wohnen zu unterstützen, die aus eigener Kraft nur geringe Chancen haben, einen Mietvertrag zu bekommen. Dank der HEMPELS-Stiftung können auch sie auf ein eigenes Zuhause hoffen.



Monika Bagger-Wulf, Landesleitung der Caritas im Norden.

Nicht so schnell sein mit Schuldzuweisungen

VON HANS-UWE REHSE

»China ist schuld!« Der Präsident der USA wusste gleich, wer für die Ausbreitung der Corona-Infektion verantwortlich war. Er war schnell mit seinem Urteil. Und das, wofür er zuständig war, blieb dabei außen vor. Allerdings zeigte sich bald, wie zutreffend die alte Weisheit ist, nach der immer mehrere Finger auf einen selbst gerichtet sind, wenn man auf andere Leute zeigt. Schließlich war seine Regierung verantwortlich für alles, was jetzt im eigenen Land zum Schutz der Bevölkerung zu organisieren war. Dass hier erst mit großer Verzögerung gehandelt wurde, hat die Ausbreitung der Infektionen unglücklicherweise begünstigt.

Das aktuelle Beispiel macht anschaulich, wie sehr die Suche nach einem Schuldigen ablenken kann von den wirklich wichtigen Herausforderungen. Natürlich gibt es Situationen, in denen die Schuldfrage geklärt werden muss. Wenn man den Ursachen eines Problems auf den Grund kommen will, dann muss man sehr genau hinsehen. Doch um ein schuldhaftes Verhalten feststellen zu können, braucht man handfeste Beweise. Sonst bleiben nur Verdächtigungen und Verleumdungen.

In der Krise der vergangenen Monate fehlten genaue Informationen und Fakten über Ursachen und Verantwortlichkeiten. Beweise lagen schon gar nicht vor. Doch nicht nur der amerikanische Präsident hat sich dadurch nicht davon abhalten lassen, über mögliche Schuldige zu spekulieren. Besonders fatal waren Verschwörungsgeschichten, die in dem Zusammenhang in Umlauf kamen. Sie lenkten davon ab, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Statt darüber nachzudenken, wie der Krise wirksam begegnet werden kann, wurden Personen und Gruppen beschuldigt, das Virus gezielt verbreitet zu haben. Leider ist das keine neue Entwicklung. Diese Form der üblen Nachrede hat in unserem Land eine lange, unselige Tradition.

Es wird Zeit, dass wir jetzt endlich damit Schluss machen! Schuldtheorien und -spekulationen lösen keine Probleme. Sie schaffen nur neues Leid und neue Ungerechtigkeiten. Insofern denke ich: Wir sollten uns sehr zurückhalten mit schnellen Schuldzuweisungen. Sie werden niemandem gerecht, weder China, noch der »Regierung« und schon gar nicht denen, die an einem Virus erkrankt sind.

Oberflächliche Urteile verwirren eher, als dass sie etwas klären oder verändern. Das gilt übrigens auch da, wo man einem einzelnen Menschen vorwirft, er sei »selbst Schuld« an seiner Situation. Besser ist es, selbst Verantwortung zu übernehmen für die Überwindung konkreter Notsituationen, als mit dem Finger auf andere zu zeigen.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT

Gurkensuppe

von Catharina Paulsen

Für 4 Personen:

- 5 Salatgurken
- 2 mittelgroße Zwiebeln
- 2 EL Öl
- ½ l Gemüsebrühe
- ½ Becher Schlagsahne (125 g)
- 1 Bund Dill
- Salz und Pfeffer



Foto: Catharina Paulsen



Foto: Peter Werner

»In meiner Arbeit für HEMPELS steckt schon viel Herzblut«, sagt Catharina Paulsen. Kein Wunder – hat sie doch vor fast 25 Jahren das Straßenmagazin mitgegründet und ist seither in unserem Vorstand. In den ersten Jahren war sie »Mädchen für alles«, wie sie sagt – inzwischen arbeitet sie im Sozialdienst sowie der Verwaltung. Zudem betreut die heute 53-Jährige das Haus der HEMPELS-Stiftung, in dem auch zuvor Wohnungslose leben. »Seit meinem ersten Tag und bis heute erlebe ich, dass wir bei HEMPELS mit unserem Engagement etwas bewegen und Menschen nachhaltig helfen!«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie eine Gurkensuppe. Gurken schälen und halbieren, mit einem Löffel die Kerne ausschaben und würfeln. Zwiebeln würfeln und im Öl glasig anbraten, Gurkenwürfel zufügen und kurz mit anbraten. Mit Gemüsebrühe ablöschen und 20 Minuten auf kleinster Flamme garen. Die Gurken-Zwiebel-Mischung pürieren, Sahne zugießen und gut verquirlen. Mit Gewürzen abschmecken und kurz aufkochen lassen. Catharinas Tipp: »Als Suppeneinlage eignen sich kleine Hackbällchen, Garnelen, Lachs, Croûtons oder Frischkäsebällchen. Und im Sommer schmeckt die Suppe auch kalt!«

CATHARINA PAULSEN WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»Halluzinationen«

Sophie Hunger

Sophie Hunger – der Name steht für klugen Singer/Songwriter-Pop wie kaum ein anderer in Deutschland. Eigenwillig, immer anders, dennoch unverkennbar und nie nur Hintergrundgeplänkel, so könnte man die Musik von Sophie Hunger grob umreißen. Die gebürtige Schweizerin bietet seit über zehn Jahren dem Musik-Mainstream die Stirn – und wird dabei immer erfolgreicher.

Mittlerweile erscheint ihr siebtes Studioalbum – und die Betonung muss hier auf das Studio gelegt werden, in dem es entstand. Sie nahm es nämlich in den legendären Londoner Abbey Road Studios auf und spielte alle Stücke in einem Take ein. Diese Unmittelbarkeit hört man, an rauen, bewegenden Liedern wie etwa »Rote Beeten aus Arsenal«. Kaum hat man sich emotional heruntergefahren gibt es im Anschluss echte Dance-Knaller wie »Everything Is Good« und Titel mit Ohrwurmpotenzial (»Alpha Venom«). Englische Lyrics wechseln sich mit eindringlichen deutschen Texten ab.

Irgendwie bekommt man drei Alben in einem – in einer besonders gekonnten Mischung. Kurz gesagt: Bitte keine Angst vor Sophie Hunger! Wem die in Berlin lebende Musikerin bisher etwas zu verkünstelt vorkam, sollte in »Halluzinationen« seine Vorurteile überdenken. Ein Sommeralbum voller Perlen! Und da Sophie Hunger immer für eine Überraschung gut ist, kann man beim Hören des neuen Albums schon einmal überlegen, was uns als nächstes erwartet. Auf jeden Fall werdet ihr hier darüber lesen, denn ich bin Fan!



Durchgelesen

»Wer die Goldkehlchen stört«

Levi Henriksen

Jim hat keinen Bock – keinen Bock mehr auf Oslo, auf die Belanglosigkeiten in der Großstadt; keinen Bock auf die furchtbare Musik, die er in den letzten Jahren als Tontechniker produziert hat. Jim zieht die Reißleine, er muss raus!

Er strandet in seinem Heimatdorf, mitten im Nirgendwo in den endlosen Wäldern Norwegens. Bei einer Taufe hört er einen dreistimmigen Gesang – wunderbar, entrückend und sphärisch. Jim ist verzaubert. Die Sänger: drei Geschwister im Alter von 79 plus. Jim wittert seine Chance, er verspricht sich Großes von der Rentnertruppe. Schließlich sind seit »Buena Vista Social Club« alte Musiker voll in. Seine Versuche, Kontakt zu den Sängern aufzunehmen, scheitern zunächst allerdings kläglich. Da muss Jim einige Tricks anwenden, um das Vertrauen der verschrobene Senioren zu gewinnen.

Um auf Tuchfühlung gehen zu können, mietet Jim ein altes Holzhaus in der Nähe eines Flusses und macht erst einmal ungewohnte Erfahrungen mit sich selbst. Sein dann doch gelungener Kontakt gestaltet sich ganz anders, als er sich dies zuvor überlegt hatte.

Eine wunderbare Geschichte über Musik, Hoffnung und Menschlichkeit.



Angeschaut

»Die schönsten Jahre eines Lebens«

Claude Lelouch

Jean-Louis ist alt, vom Leben gezeichnet, auf einen Rollstuhl angewiesen und fristet sein einsames Dasein in einem sehr schicken Seniorenheim irgendwo in Frankreich. Ein wenig tüdelig ist er auch schon, aber eine Sache hat er seit 53 Jahren nicht vergessen: Anne, die große Liebe seines Lebens. Ein erfolgreicher Rennfahrer ist er damals gewesen und viele, viele Frauen hat er gehabt, aber Anne ...

Seit damals hat er immer ein Foto von ihr dabei. Ein Wiedersehen wäre phantastisch und würde seinem Vater ein großes Stück Lebensfreude zurückbringen, hofft Sohn Antoine. Und so macht er sich auf die Suche und findet Anne tatsächlich in einem kleinen französischen Dorf, wo sie glücklich und gesund mit ihrer Tochter und Enkelin zusammenlebt und einen kleinen Laden führt. Antoine bittet sie, seinen Vater einmal zu besuchen; nach anfänglichem Zögern folgt sie seinem Vorschlag. Zuerst erkennt Jean-Louis sie nicht wieder, aber ihre Gesten, ihr Geruch, ihre Ausstrahlung haben sich trotz der langen Zeit nur wenig verändert. Und sofort leben Sympathie und Anziehung wieder auf und er plant, dass Anne ihn aus dem Heim entführt. Vor 53 Jahren schuf Lelouch den Liebesfilmklassiker »Ein Mann und eine Frau«, mit Jean-Louis Trintignant und Anouk Aimée, die auch hier wieder die Hauptrollen spielen. Szenen von damals verwebt er geschickt mit seinen aktuellen Film.

Haben Sie die eine, die große, alles überstrahlende Liebe getroffen? Dann hoffe ich, dass Sie sie halten und mit ihr alt werden können oder konnten.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Bis wann eine Miete rechtzeitig gezahlt werden muss

Mit Unterzeichnung des Mietvertrages obliegt dem Mieter die Verpflichtung, die Mietzahlung fristgerecht zu leisten. Der Mieter muss die vereinbarte Miete einschließlich der Betriebs- und Heizkostenvorauszahlungen im Voraus zahlen. Nach dem Gesetz wird die Miete mit Beginn der Mietzeit fällig. Es kann im Mietvertrag nicht vorgegeben werden, dass die erste Miete schon Monate vorher zu zahlen ist, zum Beispiel bei Unterschrift unter den Mietvertrag.

Für die Rechtzeitigkeit der Mietzahlung reicht es aus, dass der Mieter bis zum dritten Werktag des Monats die Miete »auf den Weg gebracht hat«. Das gilt auch, wenn im Mietvertrag vereinbart ist, dass es für die Rechtzeitigkeit der Zahlung nicht auf die Absendung, sondern auf den Eingang des Geldes auf dem Vermieterkonto ankommt. Eine solche Vertragsklausel ist nach Einschätzung des Bundesgerichtshofs (BGH VIII ZR 222/15) unwirksam. Für die Rechtzeitigkeit der Mietzahlung im Überweisungsverkehr kommt es nicht darauf an, wann das Geld auf dem Konto des Vermieters eingegangen ist. Es reicht vielmehr aus, dass der Mieter bis zum dritten Werktag des Monats seiner Bank oder Sparkasse den Zahlungsauftrag für diesen Monat erteilt hat. Über den Mietvertrag bzw. die unwirksame Vertragsklausel soll dem Mieter nicht unzulässigerweise das Risiko einer durch die Bank oder Sparkasse verursachten Verzögerung auferlegt werden.

Bei der Berechnung der Frist »bis zum dritten Werktag« ist zu berücksichtigen, dass der Samstag nach einer Entscheidung des Bundesgerichtshofs (BGH VIII ZR 129/09) kein Werktag ist. Die Karlsruher Richter orientieren sich hierbei an der Praxis der Bankgeschäfte. Auch hier zählt der Samstag nicht als Werktag. Einzahlungen oder Überweisungen werden samstags nicht erledigt, sondern erst am darauffolgenden Geschäftstag.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Geschäftsführers **Carsten Wendt**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Hilfe zum Lebensunterhalt darf nicht so einfach versagt werden

Wirkt ein Bezieher von Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL) nach dem SGB XII bei seiner Rentenantragstellung nicht hinreichend mit oder weist diese dem Sozialleistungsträger nicht genügend nach, so darf dieser die Leistungen der HzL dennoch nicht – auch nicht teilweise – versagen.

Der Fall: Die Stadt Kiel als Sozialleistungsträger hatte einen Bezieher aufgefordert, seinen Anspruch auf Rente wegen voller Erwerbsminderung bei der Deutschen Rentenversicherung (DRV) weiter zu verfolgen und entsprechende Nachweise vorzulegen. Als dies nicht geschah, kürzte die Stadt die Regelleistungen um die Hälfte. Rechtswidrig, entschied das Schleswig-Holsteinische Landessozialgericht in zweiter Instanz unter Aufhebung der Vorentscheidung des Sozialgerichts Kiel. Entgegen der Auffassung des SG Kiel lässt sich die Teilversagung nicht auf § 66 Abs. 1 SGB I stützen. Soweit der Hilfebedürftige im Rahmen seiner Rentenantragstellung nicht hinreichend gegenüber der DRV mitgewirkt haben sollte, würde dies lediglich die DRV ermächtigen, Rentenleistungen zu versagen, nicht aber die Stadt Kiel, die Leistungen

der HzL teilweise einzustellen. Außerdem, kurz gefasst: Die Mitwirkungshandlungen gegenüber der DRV sind nicht im engeren Sinne leistungsrelevant für den Anspruch auf HzL des Hilfebedürftigen. Und: Die Ablehnung vorrangiger Leistungen wie einer Erwerbsminderungsrente ist grundsätzlich nicht Voraussetzung für einen Leistungsanspruch auf HzL. (Schleswig-Holsteinisches Landessozialgericht, Beschluss vom 06.04.2017, L 9 SO 48/20 B ER)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.

»Viele Gründe, warum ich bei HEMPELS bin«

Thomas, 58, verkauft unser Straßenmagazin in Husum



Warum ich HEMPELS verkaufe? Dafür habe ich viele Gründe. Zunächst: Ich verkaufe das Straßenmagazin schon seit der allerersten Ausgabe. Wenn HEMPELS also nächstes Jahr runde 25 Jahre alt wird, feiere auch ich mein Jubiläum als Straßenverkäufer.

Das Engagement von HEMPELS habe ich in einer Kieler Einrichtung für Wohnungslose kennengelernt; seit zehn Jahren hatte ich damals keine eigene Wohnung mehr. Nach einem Jahr als Straßenverkäufer in Kiel bin ich an die Westküste gezogen. In Husum habe ich eine HEMPELS-Lokalredaktion eröffnet, eigene Texte verfasst und weiterhin selbst Hefte verkauft.

Unterbrochen wurde meine Zeit als Straßenverkäufer, weil ich für einige Jahre andere Jobs hatte: in der Suchtprä-

vention etwa oder der Betreuung von Menschen mit psychischen Problemen. Außerdem habe ich die Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werks in Husum unterstützt. Stets ging es mir darum, mit meinem Einsatz anderen zu helfen. Weil ich erkrankte, kann ich das inzwischen nicht mehr: Täglich nehme ich Medikamente und habe oft starke Schmerzen – deshalb bin ich Frührentner. Der Zuverdienst zu meiner kleinen Rente ist darum ein wichtiger Grund, warum ich HEMPELS verkaufe.

Aber noch etwas bedeutet mir viel: An meinem Verkaufsort vor einem Supermarkt in der Bredstedter Straße in Husum komme ich jeden Tag mit Menschen ins Gespräch. Wir reden über unsere Familien, über Fußball – einfach alles, worüber man sich so austauschen kann. Ich kämpfe mit einer

Depression, diese Unterhaltungen geben mir Kraft. Das ist auch ein wichtiger Grund, vielleicht sogar der wichtigste.

Manchmal sprechen wir über die Geschichten im Straßenmagazin. Ich lese jede Ausgabe – schließlich muss ich wissen, was ich den Leuten verkaufe. Natürlich interessieren mich manche Themen mehr als andere, aber was mir ganz besonders gefällt, ist die soziale Ausrichtung des Magazins. Auch das ist ein entscheidender Grund, warum ich so gerne Straßenverkäufer bin: Weil ich mit meiner Arbeit dazu beitrage, denen eine Stimme zu geben, die in unserer Gesellschaft oft kein Gehör finden.

Als wir wegen der Corona-Pandemie den Straßenverkauf stoppen mussten, wurde mir noch einmal bewusst, was mir ohne HEMPELS fehlt: tolle Gespräche, ein wichtiger Zuvordienst und soziales Engagement. Wie gesagt: Es gibt viele Gründe, warum ich das Straßenmagazin verkaufe. Und Sie können sich nun bestimmt gut vorstellen, wie glücklich ich war, als ich nach Ende des Verkaufsstopps endlich wieder arbeiten durfte!

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

_ _ _ _ _ | _ _ _ _
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin,

Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

»Lebensumstände sind schon belastend genug«

Briefe an die Redaktion

Zu: Juni-Heft; Nr. 289

»Auch Arme brauchen gutes Essen«

Zunächst möchte ich Ihnen gratulieren. Ihr Heft ist abwechslungsreich und interessant geschrieben. Dass Sie auch für spaßige Themen sorgen, ist besonders nett. Allerdings hat mich das Rezept im Juni-Heft etwas traurig gemacht. Dort wurde ein Makkaroni-Auflauf mit Schinken vorgestellt als Beispiel dafür, wie Bedürftigen während der Corona-Krise von der HEMPELS-Küche mit Essen geholfen wurde. Aber auch arme Menschen brauchen gute Nahrung, denn die Umstände ihres Lebens sind schon belastend genug. Deshalb von mir als positive Anregung gemeint: Jetzt im Sommer gibt es eine Fülle an frischen Lebensmitteln, beispielsweise Tomaten, Zucchini oder Salatgurken und alles sehr günstig. Manche Kräuter finden sich sogar kostenlos in der Natur. Erst gestern gab es bei mir ein Kartoffel-Zucchini-Gratin.

KIRSTEN WARNECKE, KIEL

Zu: Juni-Heft; Nr. 289

»Tolle Ausgabe«

Endlich seid ihr wieder on tour! Hab mich richtig gefreut. Tolle Juni-Ausgabe.

SEBASTIAN SPALK VIA FACEBOOK

Zu: Juni-Heft; Nr. 289

»Gutes Heft«

Liebe Redaktion, das Heft ist gut, der Sinn desselben noch besser! Danke!

HERBERT SCHILLING; PER E-MAIL

Zu: HEMPELS allgemein

»Interessante Artikel«

Ich lese mit großem Interesse Ihre interessanten Artikel in den HEMPELS-Heften.

ANKE MÖBITZ; PER E-MAIL

LESERBRIEFE AN:

redaktion@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

HEMPELS SUCHT
UNTERSTÜTZUNG

Unsere Küche in der Kieler Schaßstraße 4 sucht Partner*innen und in der Küchenarbeit erfahrene Ehrenamtliche als aktive Unterstützung für unsere Arbeit.

Kontakt: verwaltung@hempels-sh.de oder (04 31) 67 44 94

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),

Georg Meggers
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Peter Werner

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,
Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse,
Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Lukas Lehmann,
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)
400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Lukas Lehmann,
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),
Catharina Paulsen, Lutz Regenber,
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Lukas Lehmann,
verwaltung@hempels-sh.de

Sozialdienst Lena Falk, Catharina Paulsen;
lena.falk@hempels-sh.de

paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,
Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,
BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,
BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

Steigende Zahlen

Gedenken an verstorbene Drogengebraucher



FOTO: KLAUS-HENNING HANSEN

Es sind normale Steine, die von innen individuell gestaltet und jetzt vor dem sogenannten Szenegarten in Kiel-Gaarden, einem von HEMPELS und der Anlaufstelle Flexwerk betriebenen Tagelöhnerprojekt, dauerhaft in eine Betonfläche gesetzt wurden (Foto): Klienten und Besucher der Drogenhilfe Kiel-Ost, vom Flexwerk, HEMPELS und der Selbsthilfevereinigung JES (Junkies, Ehemalige und Substituierte) Kiel wollen so an verstorbene Drogengebraucher erinnern. Vorgenommen wurde die Verlegung der Steine Ende Juli im Rahmen des Internationalen Gedenktages für verstorbene Drogengebraucher.

Man beobachte mit Sorge einen Anstieg verstorbener Menschen als Folge der Nutzung illegaler Drogen, so Sozialarbeiterin Tina Abel von der Drogenhilfe Kiel-Ost. Seien es im gesamten Jahr 2019 in Kiel 15 bis 20

Personen gewesen, liege diese Zahl bereits Mitte 2020 ähnlich hoch. In ganz Schleswig-Holstein starben 2019 laut Arbeiterwohlfahrt 52 Personen an den Folgen ihres Drogenkonsum, der höchste Wert seit zehn Jahren. (Deutschlandweit: knapp 1400). In Lübecks Innenstadt hat die AWO Drogenhilfe 52 dunkelrote Holzkreuze zur Erinnerung aufgestellt. Der Gedenktag soll den Fokus darauf legen, dass Wohnraum, soziale und medizinische Hilfe auch in Pandemie-Zeiten ein Menschenrecht sein müssen. Als Grund für die Todesfälle werden fehlender oder unzureichender Zugang zur Gesundheitsvorsorge angesehen, vor allem zur Substitutionsbehandlung. **PB**

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer/innen zu Wort kommen. Kimberly verkauft in Chicago das Magazin »StreetWise«.



Ich habe in Chicago mein ganzes bisheriges Leben verbracht. Meine Mutter hat mich so erzogen, dass ich allen Menschen Mitgefühl, Liebe und Freundlichkeit entgegenbringe. Jetzt bin ich Mutter von sechs Kindern und habe ihnen die gleichen Werte beigebracht. Ich verbringe gerne Zeit mit meinen jüngeren Kindern. Es ist mir wichtig, einen aktiven, gesunden und sozialen Lebensstil beizubehalten. In meiner Freizeit gehe ich zu verschiedenen kirchlichen Veranstaltungen, weil ich gerne Zeit mit meinen Freunden verbringe, die die gleichen Werte wie ich teilen. Früher habe ich als Verkäuferin für Schönheitsprodukte gearbeitet. Dabei konnte ich erkennen, dass die Arbeit im Verkauf der richtige Job für mich ist. Seit kurzem verkaufe ich unsere Straßenzeitung und freue mich über die freundlichen Gesichter meiner Kunden. Das verdiente Geld hilft mir, meine Rechnungen zu bezahlen und für meine Kinder Notwendiges zu kaufen. Sie sind der Grund, warum ich immer weiter voranschreite. Die bisherige Zeit bei StreetWise hat mir geholfen, kleine Schritte in Richtung meiner Ziele zu machen. Eines meiner Ziele ist, meine Tochter aufs College zu schicken. Die Arbeit bei StreetWise wird mir dabei helfen.

MIT DANK AN STREETWISE / INSP.NGO

2			4	1	7			6
	8							9
		1				5		
6		2		7		4		8
5		8	2	4	1	9		3
4		9		3		2		5
		7				6		
	5							2
1			9	6	2			7

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Juli 2020 / Nr. 290:

	2	1		7		8	9	
7	3			5			2	1
	7			2			6	
		3	9		5	2		
	8			6			1	
3	9			1			7	6
	5	7		9		1	8	

Schwer

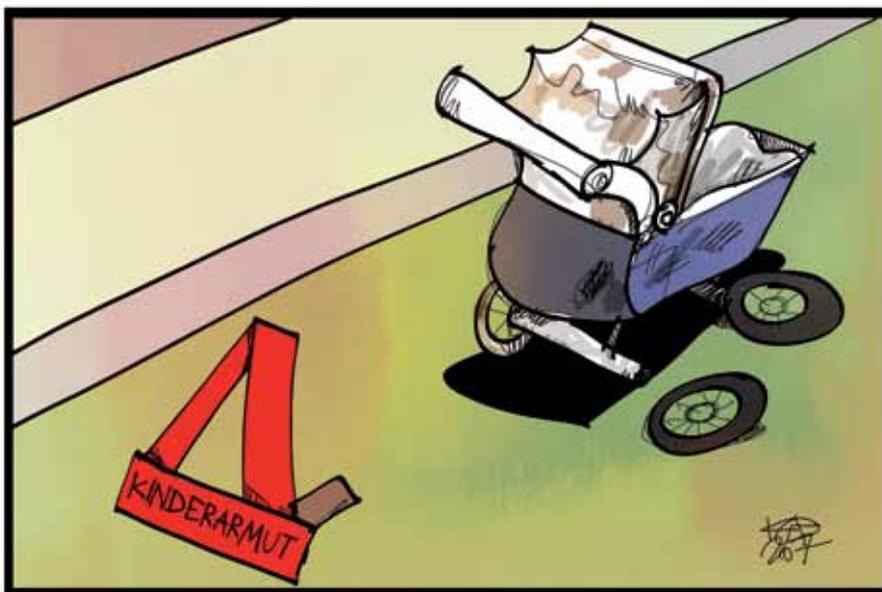
7	9	1	8	3	2	5	4	6
6	4	2	7	1	5	3	9	8
8	5	3	4	6	9	2	7	1
3	8	5	1	4	6	9	2	7
9	1	4	2	7	3	8	6	5
2	7	6	9	5	8	1	3	4
5	2	7	6	9	1	4	8	3
4	3	9	5	8	7	6	1	2
1	6	8	3	2	4	7	5	9

Leicht

2	5	3	8	7	6	1	4	9
1	7	4	9	2	5	8	6	3
6	9	8	3	4	1	5	2	7
9	6	7	2	1	3	4	8	5
3	8	1	6	5	4	9	7	2
4	2	5	7	9	8	3	1	6
7	3	2	1	8	9	6	5	4
8	4	6	5	3	7	2	9	1
5	1	9	4	6	2	7	3	8

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

In 185 Jahren Millionär



Jeder Missbrauch von staatlichen Krediten für Corona-Hilfen wird nun natürlich streng verfolgt und bestraft.

Olaf Scholz hatte schon vor der Corona-Katastrophe der Schwarzarbeit den Krieg erklärt. Die deutsche Putzfrau sitzt ja immer wieder auf der Anklagebank. Sie ist es nämlich, die den Staat zugrunde richtet. Scholz rechnet wahrscheinlich so: Wenn eine Putzfrau im Monat 450 Euro verdient (die sind für sie steuerfrei), dann sind das 5400 Euro im Jahr, für die der Staat freiwillig auf Abgaben verzichtet.

Sie hat ja einen Mini-Job, und der ist steuerfrei.

In 185 Jahren rafft sie sich somit eine Million Euro zusammen. Als Putzfrau! Da kann man doch verstehen, dass ein Vizekanzler sich das nicht gefallen lassen kann!

Mein Freund Walther war deshalb in großer Sorge, dass der Staat seine Ehefrau doch noch als Schwerverbrecherin verhaften könnte. (Ihm wurde schon ganz schwindelig bei dem Gedanken.) Zum Glück für Walther und für uns alle gibt es aber eben diese legale Schwarzarbeit, den Mini-Job. Wenn wir das so sehen, sind wir alle nur Schwarzarbeiter und Schmarotzer, die dem braven Staat das Geld aus der Tasche stehlen.

Scholz hat recht. Wir sollten uns schämen!

DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT. IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).

Auf der Suche nach besserem Schlaf?

Wasserbetten • Airmatratzen • Gelbetten



www.waterbeddiscount-kiel.de



Ihre Familie Marquardt

Waterbed discount

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9-18.30 Uhr, Sa: 9-16.00 Uhr
Gutenbergstraße 40, 24118 Kiel, Telefon: 0431-248 93 20

OBOLUS
SOZIALLADEN IN KIEL

Ein Projekt von:
jobcenter.kiel



Es wird heiß -
Der Obolus-Laden freut sich
über sommerliche Kleidung!

Wir sind umgezogen!

Filiale Zentrum
Sophienblatt 64a
Mo.-Fr: 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/71034012

Filiale Dietrichsdorf
Heikendorfer Weg 47
Mo.-Fr: 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/600538711

Filiale Gaarden
Johannesstraße 48
Mo.-Fr: 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/600538411

Web:
info@obolus-kiel.de

ideenwerft
WERBEAGENTUR



*Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

**JETZT
ANLEGEN!**
Schon
ab 200€

**GELD MACHT KOHLE.
GUTES GELD IST
ERNEUERBAR.**

INFORMIEREN UNTER: 040 94 36 2800
NORDEUTSCHLAND.OIKOCREDIT.DE

**OIKO
CREDIT**
in Rheinland Pfalz

NACHHALTIGE GELDANLAGE SEIT 1975.

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 3. BIS 7. 8.2020 IM ANGEBOT:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16